

CAUSA DER DREI „KASCHAUER MÄRTYRER“

Schlüsselwörter: Kaschau, Märtyrer, Marcus Crisinus, Melchior Grodecz, Stefan Pongrącz

Keywords: Košice, Martyrs, Marcus Crisinus, Melchior Grodecz, Stefan Pongrącz

Słowa kluczowe: Koszyce, męczennicy, Marek Križ, Melchior Grodziecki, Stefan Pongrącz

EINFÜHRUNG

Das Martyrium ist das höchste Zeugnis über die bis zum Tode reichende Glaubenswahrheit. Der Märtyrer zeugt vom verstorbenen und auferstandenen Herrn Jesus Christus, mit dem er durch die Liebe verbunden ist. So wird das Zeugnis über die Glaubenswahrheit und über die christliche Lehre abgelegt. Er erlebt den Tod mit dem Tugendakt der Moralkräfte¹.

Das höchste Zeugnis über die Glaubenswahrheit wurde binnen zweitausend Jahren von vielen Leuten bezeugt. Nicht anders war es auf dem Territorium der heutigen Erzdiözese Kaschau (Košice). Dieses Zeugnis wurde von vielen Priestern und Laien, Männern und Frauen abgelegt.

In diese Reihe gehören auch die drei im Jahre 1619 in Kaschau ermordeten Märtyrer. Es waren drei junge Priester. Graner Domherr Marko von Križevci und Stefan Pongrącz aus der Gesellschaft Jesu wurden vor nur vier Jahren zu Priestern geweiht. Der von ihnen Dienstälteste Jesuit Melchior Grodecz war fünf Jahre Priester.

Die drei Kaschauer Märtyrer sind nicht aus dem heutigen Hoheitsgebiet der Slowakei gekommen, aber alle drei zusammen werden nur in der Slowakei verehrt.

DIE SOZIAL-RELIGIÖSE SITUATION IN KASCHAU

Auch die Stadt Kaschau blieb in den Zeiten des Reformationsbeginns nicht abseits. In der Stadt wurde zuerst der Lutheranismus, später auch der Calvinismus

* Pr. Prof. ThDr. Cyril Hišem PhD. – Priester der Erzdiözese Košic, Dekan der Theologischen Fakultät der Katholischen Universität in Ružomberok, Slowakei.

¹ Vgl. *Katechizmus Katolickej cirkvi*. Trnava: SSV 2014, 2473.

verbreitet. Dank des ehemaligen Pfarrers Johann Henckel und dem später als „Ungarischer Luther“ bezeichneten Mathias Biró wurde der Protestantismus auch unter den Kaschauer Bürgern verbreitet. Die lutherische Religion wurde ab Jahre 1549 die ausschließlich gestattete Religion². Alle katholischen Kirchen wurden den Katholiken abgenommen und sind ohne Priester geblieben. Die Dominikaner und die Franziskaner verließen die Stadt nach dem Brandfeuer im Jahre 1556. Aufgrund des Melanchtons-Glaubensbekenntnisses *Confessio Pentapolitana* schloss die Stadt Kaschau den Religionsbund mit den anderen ostslowakischen Königsstädten³.

Während des Pontifikats Papst Gregors XIII. verbrachte der päpstliche Diplomat Jesuit Antonio Possevino vier Wochen in Kaschau (vom September bis Dezember 1583). Er war ein Mittler in den Friedensverhandlungen zwischen Rudolphus II. und dem Siebenbürgen Fürst, dem polnischen König Stephan Báthory. Possevino schrieb am 19. Dezember 1583 einen ausführlichen Brief an den päpstlichen Nuntius über die lokalen Verhältnisse. Im Brief betonte er u. a. die dringende Notwendigkeit, die in der nachreformatorischen Zeit mangelnden Priesterseminare zur Erziehung der katholischen Priester einzurichten⁴.

Kaschau gehörte kirchenrechtlich zur Diözese Erlau. Als die Stadt Erlau am 12. Oktober 1596 nach der schweren dreiwöchigen Belagerung in die Hände der Türken fiel, soll der Bischof von Erlau Stefan Szuhay mit dem Kapitel nach Art. 38/1597 des Pressburger Landtages vom Jahre 1597 nach Kaschau gezogen sein. Die Stadt war damit auch einverstanden. Als Vorsteher der königlichen Kammer blieb Bischof Szuhay zwar in Pressburg, aber das Domkapitel wurde nach dem Königshaus nach Kaschau übersiedelt. Nach dem Jahre 1613 residierten spätere Bischöfe von Erlau im Prämonstratenser-Kloster in Jasov wegen des Widerstands der Stadt. Auch Bischof Georg Zalatköy aus Fünfkirchen und Nikolaus Micatius aus Großwardein kamen nach Kaschau. In ungünstigen Zeiten blieben die Nachfolger von Micatius in einem von zwei Prämonstratenser-Klöstern, entweder in Leles oder in Jasov.

In allen Monarchien fanden im Juni 1603 fromme Gedenkfeiern für die verstorbene ungarische Königin und Mutter Rudolfs II. Maria von Spanien statt (gest. am 26. Februar 1603 in Villamonte). Der Bischof Szuhay schrieb eine Bitte an den Kaschauer Magistrat, um die Ermöglichung für sein Kapitel, eine fromme Gedenkfeier im Elisabeth-Dom zu feiern. Nach wenige Tagen nach dem ersten schriftlichen Antrag schrieb er als höchster kirchlicher Vorsteher wieder eine Bitte an die Stadt, damit sie im Elisabeth-Dom das Kapitel auch dem Bischof Nikolaus Micatio nach dem Wunsch des Kaisers Rudolf II⁵. und unter der Strafe der Exkommunikation ermöglichte, das Requiem zu feiern. Die Anträge der

² Vgl. Mihóková, M., Repčák, J. (Zst.): *Dejiny knižnej kultúry v Košiciach do roku 1945*. Košice : ŠVK 1981, S. 42.

³ Vgl. Hišem, C. *Teologické vzdelávanie a výchova v Košiciach. Košická univerzita 1657*. Košice: KU 2009, S. 12.

⁴ Vgl. Markušová, K. *Pápeži a Košice*, Sečovce 1995, S. 16.

⁵ Kaiser Rudolph II. von Habsburg (18. Juli 1552 – 20. Jan. 1612) interessierte sich nicht viel für die politische Situation in Ungarn, weder für den Krieg mit Türken, noch für den Aufstand von Bocskai.

Domherren und des Bischofs wurden vom Stadtrat verweigert. Der Kaiser entsandte nach Kaschau den Kommandanten General Graf Jan Jakub Barbian de Belgiojoso, der nach Audienz beim Kaiser am 9. August 1603 in Prag nach Kaschau abreiste. Am 8. Januar 1604 wurden der Dom und die Michaelskapelle den Protestanten abgenommen. An diesem Tag wurde die heilige Messe in Kaschauer Dom gefeiert, wobei der Dom und die Michaelskapelle durch den Bischof von Nitra František Forgáč wieder geweiht wurden. An den Nebenaltären wurden rezitierte hl. Messen durch die Bischöfe Micatius und Zalatkny und durch den Jesuitenprovinzial Alfonz Carillo gefeiert. An dem gleichen Tag wurden sog. „Obligatoriales“ für General Barbiano von den Stadträten unterschrieben. Darin verpflichtete sich die Stadt, jede Unruhe zu vermeiden. Der Magistrat behielt sich vor, die abgenommenen Kirchen vom Kaiser zu erbitten und zurückzufordern.

Die Arbeit der protestantischen Prediger wurde aufgrund des königlichen Mandats verboten. Sie durften nicht taufen, predigen und heilige Messen feiern. Weil diese Verordnung schon am 11. Januar 1604 im Hause des Bürgers Juraj Szabó verletzt wurde, ließ Generalkapitän Barbiano den Bürger in seinem eigenen Haus verhaften. Den Predigern wurde eine sechswöchige Aufenthaltsfrist gegeben. Schon am 17. Februar 1604 wurde zuletzt vom Magistrat entschieden: die Prediger sollen nach Zips gehen und dort eine erneute Einladung abwarten.

Die katholischen Priester hätten die katholische Erneuerung übernehmen sollen. Obwohl die Domherren von Erlau dort waren, verlangte Erzherzog Mathias für Kaschau eifrige Jesuiten im Namen seines Bruders Rudolfs II. Am 21. Februar 1604 kamen Provinzial Alfonz Carillo mit Martin Káldi und mit einem Laienbruder aus dem siebenbürgischen Klausenburg nach Kaschau. Die Lutheraner weigerten sich, ihnen die Schlüssel des Pfarrhauses zu übergeben. General Barbiano unterdrückte sie noch mehr, indem er beim Kaiser ein Mandat durchsetzte, durch das für sie die Teilnahme an Predigten und an anderen Gottesdiensten auch in Nachbardörfern verboten war. Am 21. Februar 1604 ordnete Erzherzog Mathias an, der Pfarrei kirchliche Eigentümer und Dominikaner-Eigentümer zurückzugeben. Kaiser Rudolphus II. übergab das Stadtgymnasium den Jesuiten. Zu vier Jesuitenpater wurden schon im März weitere drei dem Predigen und der Jugenderziehung widmende Jesuitenpater hinzugefügt. In kurzer Zeit zeigten sich die Erfolge, allerdings schon am 27. Oktober 1604 verließen Jesuiten die Stadt wegen des annähernden Aufstandsheers von Stefan Bocskai⁶.

AUFSTAND VON BOCSKAI (1604–1606)

Im Jahre 1604 initiierte Stefan Bocskai auf dem Gebiet der heutigen Slowakei weit verbreiteten Aufstand gegen die Habsburger. Der Aufstand ermöglichte den Türken, einige verlorene Gebiete wieder zu erobern (Ofen, Gran).

Ende Oktober 1604 zogen Bocskais Haiducken mit dem Kommandant Blasius Lipai in Kaschau ein. Durch protestantische Bürger wurden die Kirchen den Ka-

⁶ Vgl. Harčar, A. *Historický význam protireformácie v Košiciach z roku 1604*. Budapest: Spolok sv. Vojtecha v Uhorsku 1942, S. 33–36.

tholiken kurz nach dem Abreise der Jesuiten aus der Stadt abgenommen. Darüber spricht Bocskais Kapitän Blasius Lipai in den an Bartfeld und an die Sempliner Gespanschaft geschickte Briefe vom 31. Oktober 1604 und 6. November 1604. Die Kirchen wurden den protestantischen aus dem Exil in Zips zurückgekommenen „Gotteswort-Dienern“ solcherweise abgegeben, dass der Elisabeth-Dom von den lutherischen Deutschen übernommen wurde. Die Michaels-Kapelle wurde den helvetischen Gläubigen gegeben. Diese Gläubigen wurden vom Protokoll-Schriftsteller als „confessio ungarica“ bezeichnet. Der Kaschauer Magistrat hatte kein Interesse, die Haiducken in die Stadt zu bringen, weil jedes Heer nämlich für die Stadt große Verluste bedeutete. Die ungarischen Protestanten öffneten trotzdem das untere Stadttor und die Stadt wurde von den Haiducken eingenommen. Zuerst beraubten sie die Häuser der Katholiken, aber die Häuser der reichen deutschen Bürger wurden auch nicht geschont, obwohl diese Bürger Protestanten waren. Am 11. November 1604 zog Stefan Bocskai in Kaschau ein und im Königshaus richtete er das Hauptzelt ein. Auf der Versammlung erklärte er die Kaiserdekrete für ungültig und garantierte den Protestanten die Freiheit. Auch Bartfeld, Preschau, Zeben und andere ostslowakischen Städte öffneten zu Beginn November 1604 die Stadttore dem Bocskaischen Heer.

Der Kaiserhof blieb nicht passiv. Generalkapitän Georg Basta bekam die Aufgabe, Bocskai aus der Ostslowakei und Hintertheiss zu verdrängen und ihn nach Siebenburg abzuwehren. Auch die Truppen des Hauptkapitäns Siegfried Kolonič aus Niederrugland sollten bei seinen Kriegsakten helfen. Am 14. November 1604 gab es am Ožďany (Osgyán) einen wichtigen Kampf zwischen den Bocskaischen Haiducken und den kaiserlichen Truppen. Generalkapitän Basta gewann zwar, aber er hatte nicht genug Kräfte gegen eine 25000-Mann-Armee von in Kaschau residierenden Bocskais. Darum entschied sich der Generalkapitän, zurückzutreten und im Winter in Preschau zu bleiben. Am 20. November 1604 schloss Bocskai eine Allianz mit Türken. Er wurde von ihnen als siebenbürgischer Fürst und König Ungarns anerkannt.

GESELLSCHAFT JESU IN DER SLOWAKEI

Der erste Aufenthalt der Jesuiten auf unserem Gebiet ist mit der Einladung im Jahre 1561 durch Erzbischof Nikolaus Oláh nach Tyrnau (Trnava) verbunden. Im Jahre 1567 verließen sie die Stadt wegen der Uneinigkeit und der Brandfeuer. Die Jesuiten kamen zum zweiten Mal auf unser Gebiet im Jahre 1586 dank Erzbischof Georg Draškovič, und zwar nach Klosster (Kláštor pod Znievom). Die Kollegien und Gymnasien wurden in Schelle (Šaľa), Kirchdorf (Spišská Kapitula), Trentschin (Trenčín), Leutschau (Levoča), Preschau (Prešov), Bösing (Pezinok), Liptau-Sankt-Nikolaus (Liptovský Mikuláš), Rosenau (Rožňava), Skalitz (Skalica), Komorn (Komárno), Pressburg (Bratislava), Neusohl (Banská Bystrica), Schemnitz (Banská Štiavnica), Kaschau (Košice) und Sillein (Žilina) errichtet⁷.

⁷ Vgl. Kramár, Š. *Z dejín jezuitov na Slovensku*. In: *Katolícke Slovensko 833–1933*. Trnava: SSV 1933, S. 163–168.

Ihre Wirkung begann im Jahre 1609 in Homonna (Humenné). Im Jahre 1615 wurde die Gründungsurkunde für das Kollegium vom Georg III. Druget nach der Erhaltung der Zustimmung aus Rom ausgefertigt. Dank Erzbischof Franziskus Forgách ließen sie sich in demselben Jahr auch in Tyrnau nieder, wo in einem Jahr das Kolleg eröffnet wurde. Im Jahre 1635 wurde daraus die Universität nach und nach entwickelt. Das war der Verdienst des großen Erzbischofs und Jesuiten Peter Pázmány. Das Kollegium in Homenau gründete im Jahre 1615 seine Mission in Kaschau. Im Jahre 1616 wirkten die Jesuitenpater als Missionare in Parnow (Parchovany). Auch die Franziskaner wurden im Jahre 1615 durch Ján Druget in Homenau eingeführt. Während im Jahre 1614 die Homenauer Jesuiten fünf katholische Pfarrgemeinden leiteten, kamen im Jahre 1615 weitere sechs Pfarrgemeinden zugenommen dazu. Alle Bürger in Homenau kamen in die katholische Kirche zurück. Von dort gingen die Jesuiten zur Mission auch an weiter liegende Orte: Nach Pácin, wohin vom Graf Melichar Alagi eingeladen wurde, auf die Zipser Burg aufgrund der Einladung der Gräfin Erdödy, im Jahre 1615 nach Frain, im Jahre 1624 nach Preschau und anderswo⁸.

DER AUFSTAND VON BETHLEN (1619–1626) UND DIE DREI KASCHAUER MÄRTYRER

Zu Beginn des 30-jährigen Kriegs im Jahre 1618 standen die böhmischen Stände Ferdinand II. von Habsburg gegenüber und die Truppen zogen nach Wien. Der siebenbürgische Fürst Gabriel Bethlen wurde sich über die Zweckmäßigkeit des Augenblicks klar. Mit der Zustimmung des türkischen Sultans und eines Teils des ungarischen protestantischen Adels drang er auf das Gebiet Ungarns mit der Absicht ein, sich mit den böhmischen Truppen zu verbinden. Die Hauptkommandanten seiner Truppen wurden Georg Rákoczy und Georg Széchy. Am 1. September 1619 griffen sie die Jasover Burg und das Kloster an. Der Bischofssitz des Erlauer Bischofs war in dieser Zeit nicht besetzt. In wenigen Tagen wurde das Prämonstratenser-Kloster in Leles von ihnen okkupiert und die Truppen Georgs Rákocis kamen bis zu den Kaschauer Schanzen. Der protestantische Stadtmagistrat gestattete nach kurzen Tagen der Verhandlung, die Stadttore zu öffnen. Der königlich Hauptkapitän Andreas Dóci wurde ins Gefängnis geworfen. Die Botschafter von Pentapolitana meldeten sich schon am 6. September bei Rákoczy und waren damit einverstanden, Bethlen zu fördern⁹.

In diesem Zeitraum fällt auch das Martyrium der heiligen drei Kaschauer Märtyrer:

⁸ Vgl. Stolárik, S. *Humenské kolégium a traja košickí mučeníci*. Humenné: MO MS 1995, S. 22–29.

⁹ Vgl. Sedlák, P. *Kresťanstvo na území Košického arcibiskupstva od počiatkov do roku 1804*, S. 131.

MARKUS STEFAN CRISINUS

Markus Stefan Crisinus (Marko von Križevci) wurde in einer Adelsfamilie im Jahre 1588, bzw. 1589 in Križevci (Kroatien) geboren. Ab Jahre 1600 studierte er in Wien, später in Graz, wo er im Jahre 1610 den Titel Magister der Philosophie und Physik erreichte. Dann studierte er in den Jahren 1611–1615 Theologie in Rom als Theologie am Germanicum. Im Jahre 1615 wurde er zum Priester geweiht. Graner in Tyrnau besitzender Erzbischof Peter Pázmány berief ihn in sein Bistum. Marko von Križevci wurde Lehrer und Direktor der Kapitelscholen in Tyrnau.

Nach einiger Zeit wurde er vom Erzbischof zum Domherr des Graner Kapitels und seinem Rat berufen. Er verwaltete die Güter der ehemaligen Benediktinerabtei, später die Güter des Tyrnauer Priesterseminars Stephaneum in Krasna über Hernad. Er reiste nach Kaschau und Umgebung, und kümmerte sich um die geistlichen und materiellen Bedürfnisse. In Kaschau lernte er die Jesuiten Melchior Grodecz und Stefan Pongrácz kennen¹⁰.

MELCHIOR GRODECZ

Den neuesten Forschungen nach wurde Melchior Grodecz im Jahre 1581 in heutigen Tschechien in Polen geboren¹¹. Nach der Beendigung der ersten gymnasialen Jahre im Jesuitenkolleg in Wien trat er im Jahre 1602 in die Kongregation der seligsten Jungfrau Maria ein¹².

Nach dem Abitur am Gymnasium trat er am 22. Mai 1603 ins Noviziat der Gesellschaft Jesu in Brünn (Brno) ein¹³. Seine religiöse Gelübde legte er am 22. Mai 1605 vor seinem Novizmeister Hieronym Lötsch ab. Nach der Ablegung der Gelübden blieb er noch über ein Jahr in Brünn. Dieser Schritt folgte aus dem Lehrermangel in niederen Klassen am Jesuitengymnasium, wo Melchior begann, Anfänger zu lehren¹⁴.

Im Jahre übersiedelte er nach Kolleg in Neuhaus in Böhmen (Jindřichov Hradec). Um seine Formation kümmerte sich Pater Adam Prionius (Proński) aus Kalisz in Polen, bei dem Melchior seine Dichter- und Rhetorik-Kenntnisse vertiefte. Im Kolleg lernte er den schottischen Jesuiten John Ogilvie kennen. Dieser Jesuit wurde nach dem Heimrückkehr im Jahre 1613 und kurzer Wirkung bei der Verteidigung des katholischen Glaubens im Jahre 1615 hingerichtet. Melchior blieb in Neuhaus

¹⁰ <http://www.zg-nadbiskupija.hr/sveci-i-blazenici-crkve-u-hrvata/sveti-marko-krizevcinan> a tiež <http://www.biskupija-varazdinska.hr/povijest-biskupije/zastitnici-biskupije/zastitnik-biskupije-sv-marko-krizevcinan/5123>; ähnlich auch <https://www.krizevci.net/hr/html/marko-zivot.html>

¹¹ Vgl. Gojniczek, W. *Św. Melchior Grodziecki synem mieszczanina cieszyńskiego?* In: <http://www.cieszyn.pl/?p=categoriesShow&iCategory=255> Siehe auch die am 5. Juli 2019 in Cieszyn abgehaltene Konferenz „Dziedzictwo kulturowe Apostołów Słowian na Śląsku“: <https://diecezja.bielsko.pl/aktualnosci/konferencja-o-dziedzictwie-kulturowym-apostolow-slowian/>

¹² Vgl. Poplatek, J. *Św. Melchior Grodziecki*, Kraków : WAM, 2006, S. 12–13.

¹³ Vgl. Lukács, L. *Catalogi personarum et officiorum provinciae Austrae S.I. Pars II. (1601–1640)*, Institutum Historicum S.I., Roma, 1982, S. 41.

¹⁴ Vgl. Lukács, L. *Catalogi personarum et officiorum provinciae Austrae S.I. Pars II. (1601–1640)*, S. 65.

noch ein Jahr. Während des Schuljahrs 1607/1608 wurde ihm der Unterricht der Anfänger in den unteren Klassen anvertraut¹⁵. Vom Herbst 1608 an sollte er in weiterem Studium der Philosophie fortsetzen. Deshalb übersiedelte er nach Prag.

Mit Schwierigkeiten im Lernen unterbrach er das Studium und half im Jesuitenkolleg im schlesischen Glatz (Kłodzko). Er kümmerte sich um den Studentenkolleg und die Kapelle und nebenbei widmete er sich auch der Musik. Nach drei Dienstjahren (1609–1612) übersiedelte er wieder nach Prag. Verkürzt beendete er das theologische Studium¹⁶. Nach der im Jahre 1614 in Prag erfolgten Priesterweihe fand seine apostolische Arbeit ihre Akzeleration. Gute Ergebnisse seines organisierten Lebens im Haus der armseligen Studenten waren ein ausreichendes Zeichen der Zufriedenheit der Oberen mit seiner Arbeit. Er wurde zum Vorsteher dieses Hauses ernannt.

Nach den politischen Wandeln im Jahre 1618 wurden die Jesuiten aus Böhmen denunziert. Die böhmischen Stände veröffentlichten am 9. Mai 1618 ein schriftlich datiertes Dekret über die Denunziation der unerwünschten Mönche aus Böhmen. Die ausgestoßenen Jesuiten samt Melchior Grodecz packten ihre Dinge zusammen und verließen am 8. Juni 1618 Prag¹⁷.

Sie fanden vorübergehendes Asyl im Mähren, aber sie mussten es binnen eines Jahres unter Androhung der Todesstrafe wieder verlassen. Manche fanden neue Orte in Polen und Ungarn. So kam Melchior Grodecz nach Homenau. Er legte seine Profess-Gelübde am 16. Juni 1619 vor dem Pater Alexander Dobokay, Rektor des Kollegs von Homenau, ab¹⁸.

Der österreichische Provinzial beauftragte die Patres Melchior Grodecz und Stefan Pongrácz im Geiste der bisherigen Praxis nach den geistlichen Bedürfnissen der Kaschauer Mission auch in der Militäreinheit von Dóczy auszuhelfen. Melchior Grodecz sollte für tschechisch und polnisch sprechende Soldaten dienen und Stefan Pongrácz für ungarisch sprechende Soldaten¹⁹.

STEFAN PONGRÁCZ

Stefan Pongrácz wurde im Jahre 1583 im Dorf Alvinc nahe der Stadt Alba Julia in Siebenbürgen im heutigen Rumänien, geboren²⁰. Er stammte aus einer alten adeligen ungarischen Familie. Die Eltern schickten den achtzehnjährigen Stefan in das Jesuiten-Gymnasium in Klausenburg (Cluj), eine Besonderheiten der kalvinischen

¹⁵ Vgl. Lukács, L. *Catalogi personarum et officiorum provinciae Austrae S.I.* Pars II. (1601–1640), S. 74.

¹⁶ Vgl. Lukács, L. *Catalogi personarum et officiorum provinciae Austrae S.I.* Pars II. (1601–1640), S. 140.

¹⁷ Vgl. Poplatek, J. *Św. Melchior Grodziecki*, S. 34–35.

¹⁸ Vgl. Lukács, L. *Catalogi personarum et officiorum provinciae Austrae S.I.* Pars II. (1601–1640), S. 606.

¹⁹ Vgl. Lukács, L. *Catalogi personarum et officiorum provinciae Austrae S.I.* Pars II. (1601–1640), S. 195.

²⁰ Vgl. <http://jezsuita.hu/nevtar/pongracz-szent-istvan-i/>

Siebenbürgen. Er war zur militärischen oder politischen Karriere prädestiniert. Man erwartete, dass die Vorstellungen durch strenge Disziplin und europäisches Schulniveau erfüllt wurden. Stefan demonstrierte während der Studien eine außergewöhnliche Begabung und ungewöhnliche Hartnäckigkeit²¹. Das Beispiel der Erzieher weckte in Stefan den Priesterberuf. Am 8. Juli 1602 trat er ein in die Gesellschaft Jesu in Brünn, wo er das Noviziat einleitete. Am 11. Juli 1604 legte er das erste Gelübde ab.

Weil der Aufstand von Bocskay in Siebenbürgen aufflammte, mussten die Jesuiten Klausenburg verlassen. Die Oberen schickten Stefan nach Prag zum Studium der Philosophie (1604). Er lehrte zugleich in den unteren Klassen des Prager Jesuitengymnasiums. In der slovenischen Stadt Laibach setzte er dann ein intensiveres Studium der Philosophie fort (1607), dass er in Klagenfurt mit dem Titel Magister beendete (1608). Er lehrte dort in den Jahren 1608–1611 Latein. Im Jahre 1611 wurde er nach Graz versetzt, um das vierjährige Theologie-Studium fortzusetzen. Nach der Beendigung des Studium wurde er im Mai 1615 als 32-Jähriger zum Priester geweiht²².

Die Oberen der Gesellschaft Jesu schickten Stefan nach Homenau, wo er in den Jahren 1616–1618 als Präfekt des Kollegs wirkte. Zur Zeit seiner Ankunft war Homenau eine der exponierten Städte der Katholischen Kirche in Ungarn. Dort gab es die meisten Mitglieder der Gesellschaft Jesu und die Pastoral-Ergebnisse wurden auch gezeigt.

Auf ausdrücklichen Wunsch des Kaiserkapitäns Andreas Dóczy von der Königsstadt Kaschau ging Pongrácz im Jahre 1618 nach Kaschau ab. Kaschauer Katholiken hatten keine notwendige spirituelle Führung. Und zusätzlich hatte calvinistischer Prediger Peter Alvinci große Erfolge in der Stadt. Er studierte an Universitäten in Italien, in der Schweiz und in Deutschland (Heidelberg u. Wittenberg). Ab dem Jahre 1605 wurde er Pfarrer in Kaschau. Er war Hofprediger, Führer der Aufstände der ungarischen Adelligen Stefan Bocskay und Gabriel Bethlen gegen die Habsburger²³.

Nach der Ankunft in Kaschau (1618) traf Pongrácz des Öfteren mit dem Domherrn Marko von Križevci zusammen. Ihre Zusammenarbeit und spirituelle Konvergenz wurden durch gemeinsame Exerzitien gezeigt, die die beiden im Juli 1619 im Jesuiten-Kloster in Homenau gemacht haben²⁴.

DIES NATALIS

In der Nacht vom 6. zum 7. September 1619 wurden sie im Königshaus in Gegenwart des kalvinistischen Predigers Peter Alvinci und des Bürgers Melchior Reiners vernommen. Diese zwei forderten, alle Katholiken in der Stadt zu hinzurichten. Die Jesuiten im Königshaus wurden von Soldaten eingeschlossen. Auch Domherr Marko von Križevci war derzeit dort, nebst Stephan Pongrácz und Melchior Grodecz. Das Konversions-Angebot eskalierte von den verbalen Wegen

²¹ Vgl. Bagin, A. Štefan Pongráč. In: *Duchovný pastier*, LXX, Nr. 10, Dezember 1989, S. 447.

²² Vgl. Bagin, A. Štefan Pongráč. In: *Duchovný pastier*, LXX, Nr. 10, S. 447.

²³ Vgl. Bagin, A. Štefan Pongráč. In: *Duchovný pastier*, LXX, Nr. 10, S. 447.

²⁴ Vgl. Ondruš, R. *Košickí mučeníci*. Trnava: Dobrá kniha, 1994, S. 39.

Alvincis zu den gewalttätigeren Mitteln bis zu den offenen von den Rákoczysoldaten durchgeführten Folterungen²⁵. Das Leben der katholischen Priester wurde durch Schlagen, Brennen und Hauen verbundene leibliche Tortur im Haus des Kapitäns bedroht. Hausherr Stefan Eperješi war ein stiller Beobachter dieser Mordtaten. Am 7. September fand er das Zimmer im Haus ganz mit Blut befleckt. Er die verunstalteten Körper der Priester in der Senkgrube. Durch Stöhnen beobachtete er, dass Stefan Pongrácz noch am Leben war. Als er in die Senkgrube guckte, erkannte der tödlich verletzte Stefan Pongrácz ihn und verlangt von ihm, den Kammerrat Hofmann zu warnen. Mit Leid sagte Stefan Eperješi, dass der Kammerrat schon auch tot sei. Der leise stöhnende Stefan Pongrácz lebte noch bis zum nächsten Tag. Er verstarb am 8. September 1619, im Morgengrauen des Festes Maria-Geburt²⁶.

Die ganze Stadt wurde durch den tragischen Tod der drei unschuldigen Priester erschüttert. Der Tod evozierte Missfallen auch in den protestantischen Kreisen²⁷.

DER KULT

Nach der Exhumierung der Körper in Kaschau und nach mehreren Umbettungen werden die sterblichen Überreste der Jesuiten-Märtyrer Stefan Pongrácz und Melchior Grodecz in Tyrnau aufbewahrt. Mehrere von ihnen befinden sich im Reliquiar des Nebenaltars in der der Heiligsten Dreifaltigkeit geweihten Jesuiten-Kirche. Kleinere Teilchen werden in der der hl. Anna geweihten Ursulinen-Kirche aufbewahrt. Die sterblichen Überreste von Domherrn Marko von Križevci befinden sich im Graner Dom.

Die Anfänge des Kults reichen schon bis zum Jahre 1628. Der Prozess war allerdings zeitaufwendig. Die Verehrung der Kaschauer Märtyrern wurde von der Katholische Kirche erst in der Seligsprechung am 15. Januar 1905 in Petersdom in Rom durch den Papst Pius X. bestätigt und genehmigt. Die Diözese Kaschau wurde am Fest der Seligsprechung in Rom durch den nur ein paar Tage zuvor geweihten Bischofs Dr. Augustín Fischer-Colbrie vertreten. Und gerade er wurde eifriger Anbeter und Verbreiter der Verehrung der Kaschauer Märtyrern. Auf seine Initiative wurde im Jahre 1923 ein den seligen Kaschauer Märtyrern geweihter Altar im Elisabeth-Dom samt ihren Reliquien installiert.

Der ab dem Jahre 1968 als Rentner in Kaschau wirkende Jesuitenpater Franziskus Paňák arbeitete weiter an der Verbreitung der Ehrerbietung und war Fürsprecher der Heiligsprechung der drei gefolterten Priester. Er verbreitete dieses hauptsächlich im Klerus mittels der von ihm fast zwanzig Jahre vorbereiteten Vorträge in Priestersammlungen²⁸.

²⁵ Vgl. Machala, J., *Die Jesuiten in der Ostslowakei zur Zeit der Gegenreformation*.

²⁶ Vgl. Ondruš, R. *Košickí mučeníci*, S. 57–65.

²⁷ Vgl. Stolárik, S.: *Humenské kolégium a traja košickí mučeníci*, S. 43–63.

²⁸ Vgl. Gnip, J.: *Duchovný profil pátra Františka Paňáka, SJ (1908–1997) a jeho vplyv na duchovný život v Košickej diecéze*, Košice 2007, S. 168.

DIE SELIGSPRECHUNG UND DIE HEILIGSPRECHUNG

Der amtliche Prozess ihrer Seligsprechung wurde endlich am 1. November 1904 mit der Erteilung des Seligsprechung-Erlasses geschlossen. Diese Märtyrer wurden vom Papst Pius X. am 15. Januar 1905 selig gesprochen. So wurde ihre öffentliche Verehrung im Erzbistum Gran, im Bistum Kaschau und in den Häusern der Gesellschaft Jesu genehmigt. In der Slowakei wurde ihre Verehrung nebst ihren Geburtsorten besonders an den Orten ihrer Überreste konzentriert. Sie wurden an ihrem 300. Todesjahrestags am 7. September 1919 auf dem neu erbauten Altar im Elisabeth-Dom deponiert, wohin sie aus der Prämonstratenser-Kirche übertragen worden waren²⁹. So wurde die Seligsprechung-Phase beendet.

Die Gläubigen in der Diözese wurden ermutigt, bei diesen Märtyrern oft Zuflucht zu suchen und sie um Fürbitte und Hilfe zu bitten. Diese Anstrengung wurde definitiv am 2. Juli 1995 gekrönt, als Johannes Paul II. die drei Märtyrer heilig sprach. Am Schluss dieses Ereignisses endete er seine Ansprache mit der Fürbitte der Jungfrau Maria Von den Sieben Schmerzen und Patronin der Slowakei. Sie sei durch ihren Mutterschutz bei uns wie bei den hl. Märtyrern im Augenblick ihrer schwersten Prüfung³⁰.

ZUM SCHLUSS

Die Erzdiözese Kaschau veröffentlichte in der Theologischen Fakultät der Katholischen Universität am 30. April 2019 fast hundertprozentige Gesichtsbilder der heiligen Marko von Križevci, Stefan Pongrácz S.J. und Melchior Grodecz S.J. Die Gesichtsrekonstruktion entstand durch die anthropologische Forschung und durch die Digitalisierung der Überreste gefolterter Priester. An dem Projekt hat ein internationales Forensik-Team teilgenommen.

An der wissenschaftlichen Zusammenarbeit nahmen auch Fachmänner aus der Slowakei und Tschechien teil. Diese arbeiteten mit der slowakischen Provinz der Gesellschaft Jesu und mit der Erzdiözese Gran zusammen. Die definitive Gesichtsrekonstruktion wurde vom anerkannten brasilianischen 3D-Designer Cicero Moraes erstellt, der auch die Gesichtsbilder des heiligen Antonius von Padua und der heiligen Zdislava von Lemberk realisiert hat³¹.

²⁹ Vgl. Ondruš, R.: *Košickí mučeníci*, S. 88–96.

³⁰ Vgl. Gnip, J. *Páter František Paňák SJ. Pokračovateľ v diele troch svätých Košických mučeníkov*, Trnava: Dobrá kniha, S. 120–121, 132–133. Vgl. Jurko, J. *Protagonista liturgickej a duchovnej obnovy v Košickej diecéze*. In: *Páter Paňák a Košice. Zborník z vedeckej konferencie pri príležitosti 100. výročia od jeho narodenia*. Ed. Gnip, J. – Szaniszló, I. Košice: Seminár sv. Karola Boromejského, 2008. ISBN 978–80–89361–04–5, S. 85–86, 118.

³¹ Vgl. <http://www.ke-arcidieceza.sk/sk/aktuality/tvare-svatych-kosicky-mucenikov>

SPRAWA TRZECH „KOSZYCKICH MĘCZENNİKÓW”

STRESZCZENIE

Od 1549 r. religia luterkańska była wyłącznie dozwoloną religią w Koszycach (obecna Słowacja). Miasto Koszyce należało do diecezji Eger (diecezja jagierska). Kiedy w dniu 12 października 1596 r. miasto Eger dostało się w ręce Turków, biskup jagierski w 1597 r. przeniósł się wraz z kapitułą do Koszyc. Był to bardzo burzliwy okres, na który przypada również męczeńska śmierć trzech męczenników koszyckich.

Markus Stefan Crisinus (Marek Križ), urodzony w 1589 r. w Križewcach (Chorwacja), został mianowany przez arcybiskupa kanonikiem Kapituły Gran. Zarządzał majątkami byłego opactwa benedyktynów w Krásnej i Hornádom.

Melchior Grodecz (Melchior Grodziecki), jezuita, urodzony w 1581 r. w Grodźcu k. Cieszyna, w Polsce. Po zmianach politycznych w 1618 r. jezuita z Czech zostali zadenuncjowani. Niektórzy z nich znaleźli nowe miejsca w Polsce i na Węgrzech. I tak Melchior Grodziecki przybył do Homenau, później do Koszyc.

Stefan Pongrącz, jezuita, urodzony w 1583 r. we wsi Alvinc niedaleko miasta Alba Julia w Siedmiogrodzie na terenie dzisiejszej Rumunii, udał się na prośbę kapitana cesarza Andresa Dóczego w 1618 r. do Koszyc.

Po zdobyciu Koszyc przez protestanckie wojska Jerzego I Rakoczego, w nocy z 6 na 7 września 1619 r. duchowni zostali aresztowani. Byli przesłuchiwani na zamku w obecności kalwińskiego kaznodziei Piotra Alvinci oraz obywatela Melchiora Reinersa. Życie księży katolickich zakończyło się na skutek pobicia i ciężkich tortur. Ich śmierć wywołała oburzenie również w kręgach protestanckich.

Po ekshumacji ciał w Koszycach i po kilku ponownych pochówkach doczesne szczątki jezuickich męczenników Stefana Pongracza i Melchiora Grodzieckiego przechowywane są w Trnawie. Szczątki księdza kanonika Marka Križa znajdują się w katedrze w Gran. Początki kultu sięgają 1628 roku, ale sam proces beatyfikacyjny był jednak długotrwały. Kult męczenników z Koszyc został uznany i zatwierdzony przez Kościół katolicki dopiero wraz z beatyfikacją, której dokonał papież Pius X w dniu 15 stycznia 1905 r. w bazylice św. Piotra w Rzymie. Wsłitek ten został ostatecznie ukoronowany 2 lipca 1995 roku, kiedy to papież Jan Paweł II kanonizował trzech męczenników koszyckich.

CAUSA OF THE THREE „KASCHAUER MARTYRS”

SUMMARY

The Lutheran religion became from 1549 exclusively permitted religion in Košice. City of Košice belonged to the Diocese of Erlau according to canon law. When the City of Erlau fell into the hands of the Turks on October 12, 1596, Bishop of Erlau along with the Canon was unable to belong in 1597 to Košice. The period was very restless. It was also the time of the martyrdom of the holy three Kosice martyrs: Markus Stefan Crisinus, born in 1589 in Križevci (Croatia), was raised by the archbishop to the Canon of the Graner chapter. He administered the goods of the former Benedictine abbey in Krásna nad Hornádom.

Melchior Grodecz, was born 1581 in today's Cieszyn in Poland, but after the political changes in 1618 the Jesuits from Bohemia were all denounced. Some Jesuits founded a new places in Poland and Hungary. So Melchior Grodecz came to Humenné, later to Košice.

Stefan Pongrácz, born in 1583 in the village of Alvinc near the town of Alba Julia in Transylvania, present-day Romania. Pongrácz went to Košice in 1618 at the request of the imperial captain Andreas Dóczy.

On the night of September 6–7, 1619, they were questioned in the royal house in the presence of the Calvinist preacher Peter Alvinci and the burgess Melchior Reiners. The lives of the Catholic priests were spent in the captain's house by the ordeal associated with beating, burning and slapping in their bodies. Death also evoked displeasure in Protestant circles.

After the exhumation of the bodies in Košice and after several relocations, the remains of the Jesuit martyrs Stefan Pongrácz and Melchior Grodecz are kept in Trnava. The remains of Marko Crisinus are located in Graner Cathedral. The beginnings of the cult to the martyrs goes back to the year 1628. The process of veneration was very long. The honor to the Kosice martyrs was confirmed and approved by the Catholic church only in the beatification on 15 January 1905 in Rome by the Pope Pius X. This effort was definitely ended on July 2, 1995, when John Paul II canonised three martyrs.

CAUSA DER DREI „KASCHAUER MÄRTYRER“

ZUSAMMENFASSUNG

Die lutherische Religion war ab Jahre 1549 ausschließlich die gestattete Religion in Kaschau. Die Stadt Kaschau war kirchenrechtlich der Diözese Erlau zugehörig. Als die Stadt Erlau am 12. Oktober 1596 in die Hände der Türken fiel, soll Bischof von Erlau mit dem Kapitel vom Jahre 1597 nach Kaschau gezogen sein. Der Zeitraum war sehr unruhig. In diese Zeit fällt auch das Martyrium der heiligen drei Kaschauer Märtyrer. Markus Stefan Crisinus, geboren 1589 in Križevci (Kroatien), wurde vom Erzbischof zum Domherrn des Graner Kapitels ernannt. Er verwaltete die Güter der ehemaligen Benediktinerabtei in Krásna und Hornádom. Melchior Grodecz, Jesuit, geboren 1581 in heutigen Cieszyn in Polen. Nach den politischen Wandeln im Jahre 1618 wurden die Jesuiten aus Böhmen denunziert. Manche fanden neue Orte in Polen und Ungarn. So kam Melchior Grodecz nach Homenau, später nach Kaschau. Stefan Pongrácz, Jesuit, geboren 1583 im Dorf Alvinc nahe der Stadt Alba Julia in Siebenbürgen im heutigen Rumänien, ging im Jahre 1618 auf Wunsch des Kaiserkapitans Andreas Dóczy nach Kaschau.

In der Nacht vom 6. zum 7. September 1619 wurden sie im Königshaus in der Gegenwart des calvinistischen Predigers Peter Alvinci und des Bürgers Melchior Reiners vernommen. Das Leben der katholischen Priester wurde durch Schlagen, Brennen und Hauen erfolgte Tortur im Haus des Kapitans gelöscht. Der Tod evozierte Missfallen auch in den protestantischen Kreisen.

Nach der Exhumierung der Körper in Kaschau und nach mehreren Umbettungen werden die sterblichen Überreste der Jesuiten-Märtyrer Stefan Pongrácz und Melchior Grodecz in Tynau aufbewahrt. Die sterblichen Überreste von Domherrn Marko Crisinus befinden sich im Graner Dom. Die Anfänge des Kults reichen schon bis zum Jahre 1628. Der Prozess war allerdings zeitaufwendig. Die Ehre zu den Kaschauer Märtyrern wurde von der Katholische Kirche erst in der Seligsprechung am 15. Januar 1905 im Petersdom in Rom durch Papst Pius X. bestätigt und genehmigt. Diese Anstrengung wurde definitiv am 2. Juli 1995 gekrönt, als Papst Johannes Paul II. die drei Märtyrer heiligsprach.

BIBLIOGRAPHIE:

- Bagin, A. Štefan Pongrác. In: *Duchovný pastier*, LXX, Nr. 10, Dezember 1989.
- Gnip, J. *Páter František Paňák SJ. Pokračovateľ v diele troch svätých Košických mučeníkov*. Trnava: Dobrá kniha 2008.
- Gnip, J. *Duchovný profil pátra Františka Paňáka, SJ (1908–1997) a jeho vplyv na duchovný život v Košickej diecéze*, Košice 2007.
- Gojniczok, W. *Św. Melchior Grodziecki synem mieszczanina cieszyńskiego?* In: <http://www.cieszyn.pl/?p=categoriesShow&iCategory=255> <https://diecezja.bielsko.pl/aktualnosci/konferencja-o-dziedzictwie-kulturowym-apostolow-slowian/>
- Harčar, A. *Historický význam protireformácie v Košiciach z roku 1604*. Budapešť: Spolok sv. Vojtecha v Uhorsku 1942.
- Hišem, C. *Teologické vzdelávanie a výchova v Košiciach. Košická univerzita 1657*. Košice: KU 2009.
- <http://jezsuita.hu/nevtar/pongrazcz-szent-istvan-i/>
- <http://www.biskupija-varazdinska.hr/povijest-biskupije/zastitnici-biskupije/zastitnik-biskupije-sv-marko-krizevcanin/5123>
- <http://www.ke-arcidieceza.sk/sk/aktuality/tvare-svatych-košických-mučeníkov>
- <http://www.zg-nadbiskupija.hr/sveci-i-blazenici-crkve-u-hrvata/sveti-marko-krizevcanin>
- <https://www.krizevci.net/hr/html/marko-zivot.html>
- Jurko, J. *Protagonista liturgickej a duchovnej obnovy v Košickej diecéze*. In: *Páter Paňák a Košice. Zborník z vedeckej konferencie pri príležitosti 100. výročia od jeho narodenia*. Ed. Gnip, J. – Szaniszló, I. Košice: Seminár sv. Karola Boromejského, 2008. ISBN 978–80–89361–04–5.
- Katechizmus Katolíckej cirkvi*. Trnava: SSV 2014.
- Kramár, Š. *Z dejín jezuitov na Slovensku*. In: *Katolícke Slovensko 833–1933*. Trnava: SSV 1933.
- Lukács, L. *Catalogi personarum et officiorum provinciae Austrae S.I. Pars II. (1601–1640)*, Institutum Historicum S.I., Roma, 1982.
- Machala, J. *Die Jesuiten in der Ostslowakei zur Zeit der Gegenreformation*.
- Markušová, K. *Pápeži a Košice*, Sečovce 1995.
- Mihóková, M., Repčák, J. (Ed.): *Dejiny knižnej kultúry v Košiciach do roku 1945*. Košice: ŠVK 1981.
- Ondruš, R. *Košickí mučeníci*. Trnava: Dobrá kniha, 1994.
- Poplatek, J. *Św. Melchior Grodziecki*, Kraków: WAM, 2006.
- Sedlák, P. *Kresťanstvo na území Košického arcibiskupstva od počiatkov do roku 1804*. Prešov: VMV Prešov 2004.
- Stolárik, S. *Humenské kolégium a traja košickí mučeníci*. Humenné: MO MS 1995.

